© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Lage und umwickelte dann den Körper des Vogels, die Füße mit inbegriffen, mit diesem Leinenstreifen. Dem Vogel war hierdurch die Möglichkeit benommen, herumzuflattern und sich noch mehr zu schwächen. Nun flößte ich ihm einige Tropfen frisches Wasser ein, das er begierig trank, und ließ ihn einige Stunden ruhen. Jetzt versuchte ich das Stopfen mit Mehlwürmern, was bei dem „Weitmaul" des Vogels ziemlich leicht vonstatten ging. Nach zwei Tagen nahm die Schwalbe die vorgehaltenen Mehlwürmer bereits aus der Hand, und ich setzte jetzt dieses Futter lebend in einem Freßnapfe vor. Die Binde wurde dem Vogel vor den Mahlzeiten abgenommen, damit ihm mehr Bewegungsvermögen gestattet war.

Nun hatte ich durch vierzehn Tage Gelegenheit, den geradezu fabelhaften Appetit dieser Schwalbe bewundern zu können. Der ungefähr $^1/_{10}$ Liter Flüssigkeit fassende Futtertrog wurde des Tages viermal mehr als halbvoll mit großen lebenden Mehlwürmern gefüllt und vom Vogel jedesmal nach circa $2^1/_2$ Stunden vollständig geleert. Ich zählte nun dreimal hintereinander die für je eine Ration bestimmten Mehlwürmer und fand, daß sich einmal neunundvierzig, einmal dreiundfünfzig und das dritte Mal siebenundfünfzig Mehlwürmer im Futternapf befanden. Nimmt man das Mittel = fünfzig Mehlwürmer per Ration an, so hat die Schwalbe an einem Tage die respectable Zahl von zweihundert Mehlwürmern verzehrt; eine Leistung, welche man höchstens von einer frischgefangenen Walddrosselart oder der Rohrdrossel erhoffen darf.

Ich unterlasse eine weitere Multiplikation der obigen Ziffern, enthalte mich auch weiterer Betrachtungen und Vergleiche, sondern erwähne nur, daß ich sehr bald daran ging, den Vogel an ein billigeres Ersatzfutter zu bringen. Dies ging allerdings sehr schwer, doch nach einigen weiteren Wochen war auch diese Schwierigkeit überwunden, und nun fraß die Schwalbe das bei uns übliche Nachtigallenfutter ebenso, wie jeder andere Weichfresser. Selbstredend muß ich in diesem Futter die animalischen Bestandteile immer vorherrschen lassen, beziehungsweise dasselbe reichlich mit Mehlwürmern belegen.

Die Wunde verheilte rasch, und das abgestorbene Glied mit den Handschwingen wurde eines Tages im Käfig gefunden. Die Schwalbe lebt heute noch, bekundet ihre Gesundheit durch Munterkeit und ungeschwächte Freßlust, ist aber infolge des Fehlens des einen Flügels in rascheren Bewegungen gehemmt und benimmt sich deshalb in ihrer Behausung äußerst unbeholfen.

Ein Beitrag zur Frage über die Ernährung der Spechte.

Von Forstmeister Curt Loos.

In den Monaten März und April waren einige Apfelbäume des Libocher Parkes (Böhmen) teilweise der Rinde entblößt, und es zeigten dieselben über-

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

dies im Holzkörper mehrfach Beschädigungen, welche zweifelsohne von Spechten herrührten.

Bei näherer Untersuchung der befallenen Apfelbäume wurden viele kleine Larven entdeckt, die teilweise in der Rinde aufhältlich, andernteils in das Holz eingedrungen waren und sicher als Borkenkäferlarven angesprochen werden konnten. Die zwischen Rinde und Holz verlaufenden, deutlich ausgeprägten Muttergänge zeigten verschiedene Größe und rührten augenscheinlich von zwei Arten her. Diejenige der einen Art waren auffallend kurz, wie solche von Scolytus rugulosus Ratz erzeugt werden, die der anderen länger, wie solche Scolytus pruni Ratz frißt. Außer diesen Borkenkäferlarven, von denen sich bis 10. Mai nur sehr wenige zu Puppen verwandelt hatten, war unter der Rinde der befallenen Bäume hin und wieder eine lange, schmale Larve eines anderen Insektes zu finden.

Daß die Spechte den Borkenkäferlarven in den fraglichen Apfelbäumen thatsächlich nachgegangen sind, dafür spricht unwiderleglich der Umstand, daß die in dem Holz verlaufenden Larvengänge vielfach durch den Specht bloßgelegt worden und die Larven aus diesen Gängen verschwunden waren.

Um nun zu bestätigen, durch welche Arten diese Arbeit in der Hauptsache in den Monaten Februar, März und April verrichtet worden ist, wurden die befallenen Bäume genau beobachtet. Einmal wurde der große Buntspecht von einem befallenen Apfelbaume weggescheucht und mehrmals Grünspechte an demselben beobachtet.

Zur Ornis des Niederrheins.

Von Otto le Roi.

Zuweilen begegnet man in Jagdzeitschriften und Tageszeitungen Nachrichten über die Erlegung eines Steinadlers in der Rheinprovinz. Geht man jedoch derartigen Berichten auf den Grund, so stellt sich fast regelmäßig heraus, daß der vermeintliche Steinadler ein Fischadler ist, der in den Rheinlanden schon an manchen Orten geschossen wurde, z. B. bei Kleve, Odenkirchen, Neuwied, Mühlheim am Rhein. Von unzweifelhaften Nachweisen des Aquila chrysaëtus aus der Provinz ist mir bislang nur einer bekannt geworden, nämlich der von Sachse angezeigte aus der Letzlinger Heide, der auch in der Neubearbeitung des „Naumann" erwähnt wird. Kürzlich bot sich mir Gelegenheit, einen echten chrysaëtus vom Niederrhein zu untersuchen. Wenn die Erlegungszeit des Vogels auch schon eine Reihe von Jahren zurückdatiert, so dürfte das Vorkommen des gewaltigen Raubvogels am Niederrhein doch immerhin einiges Interesse beanspruchen. Das Exemplar, ein typischer Steinadler, wurde am 1. November 1875 nach voraus-

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Ornithologische Monatsschrift

Jahr/Year: 1900

Band/Volume: 25

Autor(en)/Author(s): Loos Kurt, Loos Curt

Artikel/Article: Ein Beitrag zur Frage über die Ernährung der Spechte. 419-420